

Der Greis und seine Söhne.

Ein Greis, der sich nach seiner Gruft
 Mit frohem Herzen sehnte, ruft
 Einst seine Söhne vor sein Bett
 Und spricht: nehmt diese Pfeil' und seht,
 Ob ihr sie brechen könnt, doch ohne sie zu trennen.
 Den Sinn davon erklär' ich euch nachher.
 Der ält'ste Sohn versucht's; umsonst. Das können
 Nur Stärkere, spricht er.
 Der Zweite nimmt das Bündel vor die Kniee
 Und strebt; vergebens ist die Mühe.
 Der jüngste macht sich auch daran; allein
 Es war verlorne Zeit; das Bündel widerstehet,
 Kein Pfeil wird eingeknickt. — Nun sehet,
 Was meine Kraft vermag, fällt hier der Vater ein,
 Und läßt sich auch die Pfeile reichen.
 Die Söhne lächeln, seh'n sich an und schweigen.
 Er aber löst und bricht die Pfeile, ein für ein.
 Ihr seht, spricht er hierauf, daß Eintracht viel vermag.
 D'rum lebt in Fried' und Liebe. — Jeden Tag
 Singt er dasselbe Lied, bis seine Kräfte neigen
 Und er sich sterbend fühl't; sein letztes Wort ist dies:
 Liebt euch einander, lebt als Brüder,
 Gebt euch die Hände und so schließt
 Einträchtig mir im Tod die Augenlieder.
 Sie sprechen weinend: ja! — Er stirbt. Sie finden